

„Die Mode vom Tage“

Hochsommerliche Kleidung

(Nachdruck sämtlicher Artikel und Illustrationen verboten.)



1264

1265

1266



1267

1268

1269

Was trägt man in diesem Sommer? Alles was zart, leicht und duftig wirkt. Die Stoffe sind mit Blumen, mit Punkten, mit Streifen versehen. Die Hüte dieses Sommers sind groß.

Es ist wohl kein Irrtum, wenn man behauptet, daß die Frauen von all ihren Kleideranschaffungen jene dünnen, duftigen Kleidchen für den Hochsommer am liebsten kaufen. Diese Einstellung ist auch durchaus verständlich, denn sie dienen ja doch dazu, an strahlend schönen, warmen und festlichen Tagen getragen zu werden, an jenen wenigen heißen Tagen des Jahres, auf die man sich eigentlich Monate vorher freut. Die Ansicht mancher Frauen, es lohne sich nicht, für diese wenigen und kurzen Wochen eigens neue Anschaffungen zu machen, weil man diese Kleider nachher nicht mehr genügend ausnützen könne, ist in diesem Jahre nicht stichhaltig. Die diesjährige Mode nämlich war so klug und fürsorglich, uns Kleider zu beschaffen, die sich auch im Herbst und Winter gut tragen lassen werden. Handelt es sich um die ärmellosen Hochsommerkleider, so werden sie mit einem entsprechend großen und abgesetzten Blumentuff als kleine Abend- und Gesellschaftskleider eine zweite Aufreihung feiern, ganz besonders dann, wenn sie züpfelig und bewegt geschnitten sind. Und die mit Ärmeln versehenen Seiden- und Georgettekleider werden sich im Winter an Besuchsnachmittagen und fürs Kaffeegeschäft, den Konzertsaal und sonstige Gelegenheiten ebenfalls gut verwenden lassen. Selbst dann, wenn man sie

leht der strahlend schönen Sonne zuliebe in richtigen hellen und sommerlichen Farben wählt, können sie später aufgefärbt und dunkler gemacht, weiter verwendet werden.

Was trägt man eigentlich in diesem Sommer? Alles, was zart, leicht und duftig wirkt, alles, was der strengen und praktischen Kleidung des Winters widerspricht. Die Stoffe sind mit Blumen, mit Punkten, mit Streifen, mit Bordüren oder mit Eideretten versehen. All das ist ungemein kleidsam und wirkt jugendlich.

Die Kleider dieses Sommers zerfallen ganz deutlich in zwei Gruppen, nämlich in ärmellose elegante Nachmittagskleider und in Kleider mit Ärmeln für den Vormittag und für kühlere Sommermittage. Letztere, von denen wir drei in unserer Abbildung zeigen, sind schlicht gearbeitet. Sie haben in der Regel einen Gürtel und ein in Falten gelegtes Röschchen, ihr Ausschnitt ist spitz und mit einer Passe vom gleichen Stoff besetzt. Der neuartige Sattel, in den sie eingestekt sind, gibt ihnen das diesjährige modische Gepräge. Der Stoff für diese Kleider ist Bast, Herrenstoffsiede, Wolle, Musselin, vor allem aber die neuen erdbeerartigen Stoffe aus Wolle, Seide oder aus einem Gemisch von beidem. Natürlich werden auch Crêpe de Chine und Crêpe Marocaine gern verarbeitet.

Das nachmittägliche ärmellose Kleidchen hat einen tiefen, meist runden Ausschnitt und einen bewegten züpfeligen und mit Bolants versehenen Rock. Die Mode ist in diesem Jahre ganz besonders großzügig. Man kann einen Sattel aus Spitze oder Schleierstoff machen, man kann den unteren Teil des Röschchens in einfarbigem Crêpe-Georgette anfügen. All das wirkt elegant und ist überdies ungemein vorteilhaft, weil sich auf diese Weise auch kleinere Mengen Stoff oder Gelegenheitsreste für diese Kleider gut verwenden lassen. Bleibt hingegen ein Stückchen Stoff oder Spitze übrig, so läßt sich daraus sehr leicht eines jener kleinen Jäckchen oder capeartigen Umhänge verfertigen, die die diesjährige Mode so stark bevorzugt und die das Ganze zu einem Komplet gestalten.

Die Hüte dieses Sommers sind groß und schmeicheln dem Gesicht. Man verarbeitet lichten Filz und leichte Strohhüten, insbesondere Korbhaarkronen, das so fein geflochten wird, daß es einer Spitze ähnelt. Filzblöcke, auf die man große breite Strohkrempe setzt, gelten als besonders elegante Kopfbedeckung. Helle, hochgestülpte Schuhe, zartgedünnte Strümpfe und moderne, winzige und lockete Sonnenhüte vervollständigen das sommerliche Bild.

Die Plauderecke

Sweater, Jumper und Pullover!

Diese Dinge sind in aller Leute Gebrauch, die Worte in aller Munde, auch derer, die die Herkunft von Ding und Wort nicht wissen. Das soll deshalb hier mein Thema sein; denn die Geschichte, der Weg dieser Worte, dieser Dinge ist interessant genug.

Der Sweater war das erste Gewandstück dieser Art, das schnell volkstümlich wurde. Dieser Sweater kam zugleich mit der Verallgemeinerung des Sportes aus England, erfährt aber seine erste Volkstümlichkeit in Amerika. Sweater bedeutet Schiefer; das war die Strickjacke der Ruderer und Sportler. Lange Jahre galt der Sweater bei uns als ein nur sportlich angebrachtes, weil „kalt bequem“ Ding. Eine Dame im Sweater zumal war, als Sportswoman, zumindest „unbürgerlich“. Lange Jahre blieb der Sweater das Sportkleidungsstück, bis er so um 1908 die größere Mode wurde. Sweater in weiß und in allen gewöhnlichen Farben tauchten auf, doch man war darin noch phantasielos und konventionell in Form und Musterung. Eine junge Dame wirkte „starr und sportlich interessant“, wenn sie sich unterfing, den Sweater zu tragen; doch war das in unbürgerlichen Kreisen noch immer gleichbedeutend mit „neuer“ Saloppheit.

Wenig war der Sweater eingebürgert, viel schon kaum mehr auf, als ihm im letzten Kriegsjahr, als plötzlich allerlei neue lose Kleidformen sich durchsetzten, der Jumper

folgte. Dieser Jumper, ursprünglich auch eine gestrickte, dehnbare Angelegenheit für Kinder, Sportler, Seefahrer, trat bei uns, als Modestück, von Anfang an als Damengegenstand in Erscheinung. Seine kleidbare Schmiegsamkeit war gewinnend. In Form und Farbe trat er gleich vielseitiger in die Erscheinung als der Sweater. 1919 sah man die ersten kunstseidenen Jumper, es war wie eine geläuterte Aufreihung der seltsamen „Jerseyjacke“ der 80er Jahre... diese war nur schwarz, braun, dunkelblau gewesen und streng konventionell über Korsettanzern getragen worden. Der Jumper erschien gleich in allen möglichen „neuen“ Farben und schmeigte sich, ohne eine „Tasche“ markieren zu wollen, oder zu sollen, bereits über einen endlich niederbestrittenen Velb, gelatte endlich seine anmutig unerfüllte Linie. Immerhin, der Sport, auch für die Frau, die tägliche Morgengymnastik, war auf dem Marsch. Die Frau wurde sozusagen „auch ein Mensch“, der nach Licht, Luft und freier Bewegung Verlangen trug. Der Jumper wurde die große Mode. Eine mehr männliche Form stellte der bald danach aufkommende Pullover dar... der Name bedeutet „Zieh über“. Und dieser „Zieh über“ befreite den Sportmann vom „Meberzieher“. Der dicke, handgestrickte Pullover gefiel zu Sport und Reise, er ward zum Markstein neuer praktischer, gesunder, dazu sehr kleidsamen Sporttypenmode. Doch es trug und trägt ihn ebenso die Frau, entweder in völlig gleichen Mustern oder in leichteren Sorten und mit Musterungen von Glanzstoffäden durchsetzt. Die ersten „vorbildlichen“ Pullover kamen aus schottischer Wolle gestrickt von England und sie bezauberten

selbst den Mann durch ihre neue blickresistente Musterung in Zaden, Karo und Rauten. Der Pullover beherrscht den sportlichen Anzug; er ist für alle (außer rein gesellschaftliche) Zwecke das richtige Ding, leicht bequem, Anmut und Behagen gebend. Ja, man darf sagen, daß der Pullover sehr, sehr viel zum besseren Aussehen unserer jüngeren Männerwelt beiträgt.

In der Ueberschrift sagte ich nichts vom „Lumberjack“,... denn der hätte den Titel ungebührlich verlängert. Doch zu sagen habe ich doch einiges auch von ihm, da er nun einmal in diese Familie von praktischen Kleidstücken gehört. Der Lumberjack ist seit etwa 1920 da und er ist entschieden der am meisten falsch geschriebene Gegenstand der Modindustrie. Einmal fand ich sogar das Wort „Lumberjack“ geschrieben, obwohl es weder mit „Lumpen“ noch mit „Jacke“ das geringste zu tun hat. Lumberjack bedeutet (in Amerika, woher der Begriff kam!) etwa sinngemäß verdeutschte „Holzschläger-Kerl“, d. h. er war eben die grobe Strickweste des Holzschlägers. Die Form kam von diesen braven Leuten zu den amerikanischen „Hikers“, Touristen, die mit Zelten im Walde nächtigen — einem in Amerika sehr verbreiteten Brauch — durch diese „Hikers“ kam der Lumberjack in die größere Welt, in der er sich verfeinerte und zum anmutig losen Strickjäckchen der eleganten Frau wurde... da sehen wir also wieder etmal, daß nicht alle Worte das bedeuten, was sie scheinen... Jedenfalls aber sind alle diese Dinge unentbehrliche, praktisch, formal und hygienisch befriedigende Kleidungsstücke geworden.

Unsere Modelle: 1264. Leichtes Sommerkleid aus Donanseeide, mit Blenden verziert, die sich als Falten am Rock fortsetzen.

1265. Sommerliches Kleid aus buntdruckreicher Hemdseide mit tiefem querschnittigen Vordereil.

1266. Einfarbiges hübsches Kleid aus bedruckter leichter

Seide, lädchenartig verarbeitet und mit einfarbigem Kragen und Manschetten verziert.

1267. Elegantes ärmelloses Crêpe de Chinestück mit einfarbigem runder Passe und gleichfarbigem Röschchen. Die Passe wird durch Kristallknöpfe geschlossen. Das Röschchen setzt sich in Falten an und ist leicht abnehmbar.

1268. Sehr hübsches buntdruckiges Kleid aus Crêpe Georgette mit gebogtem Vordereil und kleinem Kragen. Der Rock ist durch Falten verziert.

1269. Elegantes großgemustertes Chiffonkleid. Der Rock wird garniert durch zwei halbe Gürtelbänder, die der Gürtel hat seitlich eine große Spitze aus dem Stoff des Kleides mit verbläuterten Enden.